

Methodenpluralität als Perspektiven-Pluralität

Methodologische Grenzziehungen im Bereich der Transnationalen Migrationsforschung

Margit Fauser

Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Methodenintegrative Forschung: theoretische, methodologische und epistemologische Grenzziehungen und praktische Integrationsprobleme«

Der vorliegende Beitrag widmet sich der Frage der Methodenpluralität innerhalb der transnationalen Migrationsforschung. Er schließt an die in jüngerer Zeit aufgekommene Debatte um methodologische Ansätze und Prinzipien im Rahmen transnationaler Studien an. Im Zentrum steht hier die Frage, wie die empirische Forschung den Herausforderungen grenzübergreifender Fragestellungen gerecht werden kann. Dabei bezieht sich die Auseinandersetzung sowohl auf den Einsatz neuer und die Anpassung etablierter Methoden und Forschungsstrategien als auch auf die Reflektion der eingesetzten Verfahren und Techniken sowie auf die zentralen methodologischen Herausforderungen (Faist, Fauser, Reisenauer 2014; Amelina, Faist 2012). Diese Auseinandersetzung folgt hier der These, dass die transnationale Migrationsforschung ein multiperspektivisches Programm darstellt und Methodenpluralität Teil einer Strategie sein kann, dieses Programm in der empirischen Forschung umzusetzen. So soll hier der Versuch gemacht werden, die bislang kaum verknüpften methodologischen Debatten der Transnationalen Studien und der Mixed Methods-Forschung zu verknüpfen.

Transnationale Studien sehen sich mindestens drei zentralen methodologischen Herausforderungen gegenüber (Faist, Fauser, Reisenauer 2014). Ausgehend von der Kritik am methodologischen Nationalismus (Beck, Sznaider 2006; Wimmer, Glick Schiller 2002) problematisiert eine transnationale Perspektive erstens den nationalstaatlichen Container als quasi-natürliche Struktur, die in der Regel als Rahmen für konzeptuelle Entwürfe, Forschungsfragen und Datenerhebung fungiert. Aus transnationaler Sicht wird hier eine Methodologie gefordert, die den potentiell simultanen Beziehungen von Personen an mehreren Orten Rechnung trägt und grenzübergreifende Sozialbeziehungen nachzeichnet (Levitt, Glick Schiller 2004). Forschungspraktisch erfordert dies auch, die Möglichkeiten grenzübergreifender Datenerhebung zu erproben. Daran wurde auch das Plädoyer angeschlossener Migrationsbewegungen innerhalb eines Landes (intern) und über dessen Grenzen (international) in einem Forschungsdesign zu integrieren (Fitzgerald 2006). Zweitens wird mit der Kritik am Essentialismus eine Reflektion der Untersuchungskategorien gefordert, die oft Ethnizität, nationale Zugehörigkeit und (ausländische) Staatsangehörigkeit in eins setzt und nicht weiter expliziert oder auf ihre Konstitutionsbedingungen befragt. So werden hier die ethnische Zuschreibung („ethnic lens“) (Glick Schiller, Çağlar, Gulbrandsen 2006) wie auch andere homogenisierende Kategorisierungen (im Sinne des Groupism, Brubaker 2007), kritisch hinterfragt. Dies ist nicht zuletzt deshalb eine zentrale Frage, da diese Katego-

risierungen vielfach auch die Selektionskriterien des Samples entscheiden. Schließlich wird auch die Debatte um die Positionalität der Forschenden für die transnationalen Methodologien aufgegriffen. Hier spielen nicht nur die in der Regel asymmetrische Beziehungen zwischen Forscher_innen und Beforschten eine zentrale Rolle, sondern auch die Ungleichgewichte in transnationalen Teams mit sehr unterschiedlicher Ressourcenausstattung, insbesondere wenn sie Forscher_innen aus Ein- und Auswanderungsländern zusammenbringen. Solcherlei Forschungsk Kooperationen sind dennoch bisweilen aus forschungspraktischen Gründen und aus Gründen der Dateninterpretation geboten, dies wird am Ende dieses Beitrags noch eine Rolle spielen.

Während die transnationale Migrationsforschung zu Beginn vor allem ethnografisch orientiert war, werden zunehmend vielfältigere Methoden eingesetzt. Hierzu gehören neuere ethnografische Ansätze (multi-sited, mobil und global), ego-zentrierte Netzwerkanalysen ebenso wie die Analyse virtueller Netzwerke (Faist, Fauser, Reisenauer 2014, Kapitel 8). Aktuell werden zudem mehr und mehr quantitative Surveys und auch Mixed Method Designs in diesem Feld erprobt.

Tatsächlich scheint dabei weitgehende Einigkeit über die hier skizzierten grundlegenden methodologischen Prinzipien zu bestehen. Formuliert als Kritik an vorherrschenden Ansätzen kann ihre Umsetzung in der praktischen Forschung allerdings noch kaum auf systematisches methodologisches Wissen aufbauen (ibid.). So steht eine breitere Diskussion und Reflektion der Techniken, Strategien und Methoden in der transnationalen Forschung insgesamt erst am Anfang. Insbesondere eine methodologische Reflektion der genutzten methodischen Ansätze und Forschungsstrategien ist dabei noch selten. Deshalb werden auch Fragen nach der Existenz von Möglichkeiten wechselseitiger Befruchtung und nach den Grenzen einzelner Methoden und ihrer Kombination kaum gestellt.

Vor diesem Hintergrund werde ich im Folgenden den multiperspektivischen Charakter transnationaler Migrationsforschung herausstellen und die Möglichkeit der Kombination qualitativer und quantitativer Methoden (mixed methods) als einer Strategie, dieser zu begegnen, diskutieren. Ich greife hierzu einen jüngeren Vorschlag der methodologischen Verortung von Mixed Methods Designs im Rahmen perspektivischer Triangulation auf (Special Issue des Journals for Mixed Methods Research, 6,2 2012). Neben der Kombination von quantitativen und qualitativen Methoden spielen hier im Sinne der Forschungsperspektive auch ‚multi-sited research‘ Designs eine Rolle. Beide Strategien finden aktuell zunehmend Anwendung innerhalb der transnationalen Migrationsforschung. Genutzt werden insbesondere die Kombinationen von quantitativen und qualitativen Methoden und Daten bislang vor allem zur internen oder externen Validierung, also um „bessere“, validere und statistisch geprüfte Ergebnisse zu erzielen. Bei meinem Vorschlag geht es dagegen vielmehr darum, verschiedene Perspektiven und verschiedene Arten von Ergebnissen zu integrieren. Dies schließt an das genannte Verständnis von Triangulation im Sinne multiperspektivischen Forschens zum Ausloten verschiedener Dimensionen und Aspekte eines Phänomens an. Deshalb gehört aus meiner Sicht zu diesem Vorgehen auch das nunmehr klassische Plädoyer der ‚investigator triangulation‘ aufzugreifen, das hier über methodologische und national-staatliche Grenzen hinweg gedacht werden muss. Im Folgenden werden nun erstens das multiperspektivische Verständnis der transnationalen Forschung und zweitens der Triangulation dargestellt. Dann werde ich in einem dritten Schritt diese multiperspektivische Forschungsstrategie an einem Beispiel aus dem SFB 882 zu Fragen transnationaler Ungleichheit veranschaulichen¹.

¹ Das Projekt C1 „Transnationalität und Ungleichheit“ wurde im Rahmen des SFB 882 „Von Heterogenitäten zu sozialen Ungleichheiten“ von 2011 bis 2015 an der Universität Bielefeld durchgeführt. Projektleiter waren Prof. Thomas Faist, PhD, und Prof. Dr. med. Oliver Razum. Dr. Margit Fauser war an der Projektleitung beteiligt und koordinierte das Projekt. Weitere Projektmitglieder waren Dr. Sven Voigt-

Abschließend sollen dann die Potentiale und Grenzen der Triangulation von Methoden, Perspektiven der Subjekte, bzw. Akteure und Forscher_innen für die transnationale Migrationsforschung kurz skizziert werden.

Transnationale Forschung als multiperspektivisches Programm

Transnationale Migrationsforschung geht davon aus, dass mit der Globalisierung – auch wenn es historische Vorformen gibt – Migrationsbewegungen dynamischer, komplexer, zum Teil zyklischer geworden sind, und dass Migrant_innen oftmals intensive grenzübergreifende Bindungen und Praktiken aufrechterhalten, in der Regel in ihre Herkunftsländer aber auch darüber hinaus. Deshalb ist es aus transnationaler Perspektive zentral den grenzübergreifenden Bindungen und Praktiken, die Migrant_innen mit nicht-migrierten Familienangehörigen und Freund_innen an anderen Orten aufrechterhalten, ebenso wie diese mit jenen, zu untersuchen und sie auf ihre Implikationen hin zu befragen. Daraus ergeben sich für die Migrationsforschung neue Fragen, die neue Antworten erfordern, ebenso wie die Anforderung alte Fragen neu zu formulieren und neue Antworten zu suchen. Zu diesen Fragen gehören solche, die die Entstehung und Reproduktion der grenzübergreifenden Beziehungen und Sozialräume, einschließlich der Bedingungen ihrer Aufrechterhaltung, betreffen. Auch Fragen nach den Konsequenzen für die politische, soziale und ökonomische Situation in den Herkunfts- und Einwanderungsländer werden hier thematisiert. Nicht zuletzt sind solche Fragen bedeutsam, die die Rolle transnationaler Praktiken für die Lebenschancen und den Zugang zu relevanten Gütern und Positionen seitens der Migrant_innen, aber auch der Nicht-Migrant_innen in den Blick nehmen, mithin die sich für die Produktion und Reproduktion sozialer Ungleichheiten interessieren.

Vor dem Hintergrund dieser und weiterer Fragen entwirft die transnationale Migrationsforschung ein Programm, das als multi-perspektivisch bezeichnet werden kann. Dies betrifft die befassten Disziplinen, die Forschungssubjekte und -orte und zunehmend auch die Methoden. Hinsichtlich der Disziplinen beschreibt Kivisto die Entstehung dieses Forschungsfeldes in drei Schritten, beginnend in der Sozialanthropologie über die Aufnahme in der (Migrations)Soziologie zu einer zunehmend Berücksichtigung in der migrations-orientierten politischen Soziologie und Politikwissenschaft (Kivisto 2001). Mittlerweile hat sich das Feld weiter ausdifferenziert und schließt auch die Geographie, die Internationalen Beziehungen, die Pädagogik und Soziale Arbeit sowie weitere Disziplinen ein. Daraus ergeben sich sehr unterschiedliche disziplinäre Perspektiven und Forschungsfragen, die sich wechselseitig ergänzen. Die Perspektiven und Erfahrungen von (Forschungs)Subjekten sind bedeutsam in Relation zu verschiedenen Orten, in der Regel dem aktuellen Lebensort und dem der Herkunft, aber auch anderen Lebensstationen, vor deren Hintergrund soziale Positionen verhandelt werden. Auch klassische Fragen der Migrationsforschung befassten sich in Ansätzen mit dieser Perspektive. In seinem Klassiker *Birds of Passage* argumentierte Piore (1979), dass die Ausrichtung sozialer Identität auf das ‚Heimatland‘ durch die Perspektive (baldiger) Rückkehr, die oft eher sozial niedrige Position im Einwanderungsland durch den zu erwartenden Aufstieg in der Heimat gerechtfertigt oder ertragbar erscheinen ließe. Aus transnationaler Perspektive werden Migrationsbewegungen dynamischer verstanden, umfassen multiple Mobilitäten und gehen mit intensiven grenzübergreifenden Bindungen einher. Auch dabei kann sozia-

le Marginalisierung oder De-Qualifizierung im Einwanderungsland mit Aufwärtsmobilität und Prestigegewinn im Herkunftsland einhergehen, die oftmals durch finanzielle *remittances* realisiert werden. Jüngere Forschungsarbeiten zeigen auch, dass Statusinkonsistenzen transnationalisiert werden und sich dabei Einkommen und Bildung kaum zu einem homogenen Status zusammenfügen, vor allem aber in Ein- und Auswanderungskontexten unterschiedliche Wertungen erfahren (Nowicka 2013, Nieswand 2012). Hier stehen simultane Inkonsistenzen im Zentrum. Weiterhin spielen multiple Perspektiven auch da eine Rolle, wo Emigrant_innen und zurückgebliebene Familienmitglieder, soziale Gruppen oder lokale Gemeinschaften im Herkunftsland Berücksichtigung finden. Die Beurteilung der Konsequenzen, vor allem der Vor- und Nachteile der Auswanderung, der Rücküberweisungen und dem durch die Migrant_innen angestoßen sozialen Wandel kann durch die einzelnen Beteiligten sehr unterschiedlich ausfallen. Damit stellen die Perspektiven verschiedener Akteure und Forschungssubjekte an und in Bezug auf verschiedene Orte eine zentrale methodologische Prämisse dar. Da es hier um die subjektiven Perspektiven von Personen geht, erscheinen hier qualitative Methoden die ‚natürliche‘ Wahl.

Bis heute sind transnationale Studien überwiegend an qualitativer Sozialforschung ausgerichtet. Die intensivere Nutzung quantitativer Daten wird allerdings zunehmend gefordert und auch allmählich umgesetzt (Guarnizo, Portes, Haller 2003; Fitzgerald 2006; Mazzucato, Schans 2011). So kommen hier neue methodische Perspektiven und aus quantitativer Methodologie formulierte Forschungsfragen hinzu. Vor allem die vielen noch offenen Fragen nach Umfang und Ausbreitung transnationaler Bindungen, der Häufigkeit oder Höhe von Transfers, deren Rolle und Zusammenhang mit Fragen der Integration und sozialstruktureller Ungleichheit oder den ökonomischen Effekten transnationaler Investitionen werden hier adressiert. So wurden in den letzten Jahren quantitative Surveys eigens zur Beantwortung transnationaler Fragestellungen konzipiert, wie etwa das Comparative Immigrant Entrepreneurship Project (CIEP) (Guarnizo et al. 2003) Zudem werden auch bestehende große Datensätze wie das deutsche Sozio-ökonomische Panel (SOEP), das Eurobarometer oder die Surveys des Pew Research Centre in den USA in den letzten Jahren intensiver für transnationale Forschungen genutzt. Vereinzelt werden auch Methodenkombinationen eingesetzt. Sie orientieren sich oft an dem in den 1980ern entwickelten ethnosurvey des Mexican Migration Projects (MMP), das ethnografische Feldforschung mit standardisierten Fragebogenerhebungen in den USA und Mexiko verbindet.

Nach wie vor begegnen viele der vorliegenden Studien den methodologischen Herausforderungen, die eingangs skizziert wurden, allerdings nur sehr begrenzt und dies gilt nicht nur für quantitative Studien, die in diesem Feld sicher größeren forschungspraktischen Herausforderungen gegenüberstehen. Der Einsatz quantitativer Methoden innerhalb der transnationalen Migrationsforschung dient bislang vor allem dazu die Repräsentativität und typischen Muster qualitativer Fallstudienresultate zu prüfen und so deren (statistische) Generalisierung zu erhöhen. Die Kombination qualitativer und quantitativer Methoden zielt außerdem, wie etwa im ethnosurvey, auch auf die interne Validierung und die Erhöhung der Reliabilität (Durand, Massey 2004; Massey, Zenteno 2000). Im Folgenden soll mit der perspektivischen Triangulation ein Vorschlag für einen methodologischen Forschungsrahmen unterbreitet werden, der der Multiperspektivität auf Seiten der Methoden Rechnung trägt.

Mixed Methods im Rahmen perspektivischer Triangulation

Innerhalb der Mixed Methods Literatur werden mittlerweile zahllose „ways of mixing“ genutzt (Creswell 2010: 56) Diese lassen sich in der Regel danach unterscheiden, ob die Methodenkombination

explorativen oder explikativen Zwecken dient. Weiterhin kann eine Methode im Rahme einer anderen Anwendung finden und jene in einem bestimmten Aspekt ergänzen, was als „eingebettetes Design“ (embedded design) bezeichnet wird. Nicht zuletzt stellt das „konvergierende Design“ (convergent design) eine Kombination dar, bei der beide Methoden integriert werden (Creswell, Plano Clark 2011). Dies bezieht sich nicht nur die Möglichkeit der Kontrolle und Bestätigung der Ergebnisse einer Methode mit einer anderen oder die Identifikation von Widersprüchen durch konfligierende Ergebnisse, die erlauben Ergebnisse zu qualifizieren. Gemeint ist außerdem das gegenseitige Ergänzen verschiedener Ergebnisse, die komplementär verstanden werden (ibid., 77–81). Kuckartz dagegen unterscheidet Triangulation als Konvergenz zur klassischen Validierung von einer auf Komplementarität abzielenden Methodenkombination (Kuckartz 2014, Kapitel 2). Auch in anderen Teilen der Mixed Methods-Debatte besteht eine gewisse Uneinigkeit, vor allem darüber ob Konvergenz und Triangulation synonym zu verstehen seien, das eine Variante des anderen wäre (Burzan 2016) oder Triangulation ausschließlich für die Kombination qualitativer Methoden zu verwenden sei. Allerdings ähnelt das als komplementär verstandene „convergent design“ sehr dem Verständnis von Triangulation wie es beispielsweise Denzin in seinen späteren Publikationen (1989) und Flick (2004) vorschlagen. Beide Autoren betonen diesen Ansatz auch in einem Special Issue des Journal of Mixed Methods Research (6, 2012) als ‘alternative triangulation approach’. In diesem Verständnis zielt die Kombination der Methoden nicht auf Validierung im Sinne der Überprüfung von Ergebnissen ab, sondern auf Ergänzung, nicht auf Kontrolle, sondern auf Komplementarität. Methodologisch bedeutet dies die Nutzung verschiedener Methoden, die teilweise verschiedenen Logiken folgen und unterschiedliche Erkenntnisse erlauben. So beantworten verschiedene Methoden aus dieser Sicht unterschiedliche Teilfragen, antworten aber auch auf unterschiedliche Erkenntnisinteressen, die zusammengenommen in der Lage sind, zu einem besseren Verständnis des in Frage stehenden Phänomens beizutragen (Flick et al. 2012). Aus feministischer Sicht argumentiert Hesse-Biber (2012) für eine solche Triangulation insbesondere für Fragen, die sozial oder kulturell marginalisierte Gruppen betreffen. In diesem Sinne können „Mixed Methods“ dazu beitragen unterdrückte Wissensbestände offenzulegen und der Heterogenität untersuchter Gruppen Rechnung zu tragen. Sie betont dabei die Chance die qualitativ erfassten Stimmen der Marginalisierten mit quantitativ erhobenen Daten in Dialog zu bringen.

Zumeist konzentrieren sich konvergierende oder perspektivische Triangulationsdesigns auf die Möglichkeiten der Ergänzung und Integration auf Ebene der Ergebnisse. Darüber hinaus kann aber auch eine wechselseitige Informierung von einem methodischen Design zum anderen im Verlauf des Forschungsprozesses erfolgen, etwa beim Sampling oder der Instrumentenentwicklung (für eine Unterscheidung der Fokussierung auf Ergebnisse bzw. Forschungsprozess in Mixed Methods Designs siehe Kuckartz 2014: 59). Dies bedeutet auch, dass die verschiedenen Methoden nicht nur parallel, sondern auch sequentiell eingesetzt werden können. Da es im Rahmen transnationaler Forschung auch um eine Perspektive auf multiple Orte und Subjekte gehen muss, soll im Folgenden ‚multi-sited research‘ als weiteres Element eingeführt werden.

Multi-sited research

Aus multiperspektivischer Sicht kommt so für transnationale Forschung eine weitere Strategie hinzu. Multi-sited research (Marcus 1995) ist mittlerweile zu einem wichtigen Verfahren avanciert, durch welches den sozialen Beziehungen von Personen an mehreren Orten Rechnung getragen wird. Dabei ist zu betonen, dass diese Anforderung nicht ausschließlich mit multi-lokalen Erhebungen eingelöst werden können. Bereits Marcus legte in seinem grundlegenden Entwurf die Möglichkeiten eingebetteter single-site Designs dar, die multi-lokalen Fragestellungen durchaus gerecht werden können. Für die

transnationale Migrationsforschung formulieren Levitt und Glick Schiller (2004: 1012): "Although multi-site research is ideal for studying these two different experiences, the impact of transnational relations can be observed by asking individuals about the transnational aspects of their lives, and the lives of those they are connected to, in a single setting". In multi-sited Designs dagegen werden Personen an verschiedenen Orten befragt bzw. ihr sozialer Alltag beobachtet. So können geteilte und divergierende Perspektiven erfasst werden. Diese Personen können mit einander in direkter Sozialbeziehung stehen oder mittelbar verbunden sein, etwa durch die Herkunft aus demselben Dorf. Entsprechend existieren für das Sampling verschiedene Strategien. Für die Erforschung der Implikationen konkreter sozialer Beziehungen aus multiperspektivischer Sicht bietet sich vor allem die Matched Sampling-Technik an (Mazzucato 2010). Dabei beginnt die Erhebung unter ausgewählten Interviewpartner_innen an einem Ort. Dann werden Kontaktpersonen, Familienangehörige oder enge Freunde, auf der anderen Seite der Grenzen befragt. Dieses Verfahren erlaubt es, konkrete Sozialbeziehungen nachzuzeichnen und die unterschiedlichen, aber auch ähnlichen, Sichtweisen der Befragten auf diese Beziehungen und auf ihre Konsequenzen zu identifizieren.

Die Transnationale Pilot-Studie

Im Zentrum unserer Studie, die hier als Beispiel für die Möglichkeiten der Methodenkombination für eine perspektivische Triangulation vorgestellt werden soll, stand die Frage des Zusammenhangs transnationaler Bindungen und Praktiken mit der Reproduktion sozialer Ungleichheiten. Zunächst interessierten uns die Prävalenz und der Umfang von Transnationalität unter Migrant_innen in Deutschland sowie deren Charakteristika, insbesondere hinsichtlich ihrer sozialen Position. Wie viele Migrant_innen sind tatsächlich transnational, das heißt halten grenzübergreifende Kontakte und Austauschbeziehungen aufrecht? Was sind ihre Charakteristika (nach Einkommen, Bildung, Geschlecht, Aufenthaltsdauer)? Handelt es sich tatsächlich um die besser Etablierten, wie einige vorliegende Studien belegen? Vor allem das US-amerikanische CIEP-Projekt konnte transnationale Interaktionen überwiegend unter den besser Etablierten feststellen, hat allerdings spezifische Bereiche im Blick, nämlich politisches und ökonomisches *Entrepreneurship*. Damit war in der Studie auch die Zahl transnationaler Migrant_innen gering. So sollte mit diesen Fragen der Umfang des Phänomens in Deutschland, über den noch wenig bekannt ist, bestimmt werden, ebenso wie der Zusammenhang mit Lebenschancen und soziale Positionen. Zweitens interessieren wir uns für die subjektiven Perspektiven der (in diesem Fall aus der Türkei zugewanderten) Migrant_innen in Deutschland und ihrer Familienangehörigen in der Türkei. Wie beschreiben, erleben und beurteilen sie ihre transnationalen Bindungen? Was wird, zu welchem Zweck und in welcher Situation ausgetauscht, welche Rolle spielen transnationale Transfers für das Leben der Befragten, ihre soziale Position, profitieren sie von diesen Transfers oder sehen sie Unterstützungs-Verpflichtungen oder -Erwartungen eher als Last? Zuletzt sollten einige Fragen und transnationale Zusammenhänge auch quantitativ erfasst werden, wozu ein eigenes Survey-Instrument entwickelt wurde, dessen Items über die zur Verfügung stehenden Datensätze hinausgehen.

Hierzu wurde ein dreistufiges sequentielles Design aus drei Teilstudien gewählt. Für das erste Set an Fragen wurde eine quantitative Analyse anhand vorliegender SOEP-Daten angestellt. Dieser Teil ist einseitig auf Deutschland begrenzt. Für das zweite Set führten wir eine qualitative Erhebung mit semi-strukturierten Leitfaden-Interviews in Deutschland und der Türkei durch. Schließlich wurde ein eigener Fragebogen entwickelt und in einem Survey eingesetzt, der in Deutschland und etwas weniger um-

fangreich in der Türkei durchgeführt wurde. Ohne hier auf allzu viele Details des Projekts eingehen zu können, soll nun im Weiteren an zwei Beispielen aufgezeigt werden, wie die Integration der einzelnen Methoden erfolgte.

Prävalenz und soziale Positionierung transnationaler Migrant_innen in Deutschland

Während viele Migrationsforscher_innen die Existenz transnationaler Bindungen als relevantes Phänomen in Frage stellen, dass allenfalls einige wenige und mutmaßlich besser etablierte Migrant_innen charakterisiere, zeigen unsere Analysen Gegenteiliges. Auf Basis der SOEP-Analysen kommen wir zu dem Schluss, dass tatsächlich 80% der Migrant_innen in Deutschland als transnational bezeichnet werden können (Fauser et al. 2015). Ihre Transnationalität ist charakterisiert durch familiäre Beziehungen, Geldüberweisungen oder Besuche in das Herkunftsland, durch kulturelle Identifikation oder die Lektüre von Zeitungen aus dem Herkunftsland, oftmals durch mehrere dieser Merkmale. Dabei zeigen sich insgesamt eine geringe sozioökonomische Stratifizierung und ebenso keine systematische Differenzen nach Geschlecht oder Aufenthaltsdauer. Damit zeigen sich die weite Verbreitung transnationaler Merkmale und die geringe Rolle der sozialen Position für grenzübergreifende Bindungen und Praktiken. Diese Ergebnisse der quantitativen Studie sind komplementär zu den qualitativen Ergebnissen. Sie stellen die statistische Relevanz des Phänomens heraus und beschreiben so auch den Kontext für die qualitativen Ergebnisse. Weiterhin ergaben die Analysen große Unterschiede über die einzelnen transnationalen Merkmale hinweg. Familiäre Bezüge machen den größten Anteil aus. Dagegen spielen Geld-Überweisungen, entgegen der globalen Remittances-Debatte, eine sehr geringe Rolle, auch unter den besser Verdienenden. Dies unterstreicht die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung verschiedener transnationaler Dimensionen. Mit Blick auf die Geldüberweisungen erlauben unsere Ergebnisse der qualitativen Studie weitere Erkenntnisse, die auf die zentrale subjektive Bedeutung wechselseitiger (einschl. finanzieller) Unterstützung verweisen, jenseits regelmäßiger Banktransfers, wie gleich noch gezeigt wird.

Darüber hinaus ergeben sich aus diesem Teil des Projekts auch Konsequenzen für den Forschungsprozess. Es war so klar, dass transnationale Merkmale recht weit verbreitet und nicht auf eine spezifische (soziale) Gruppe beschränkt sind. Deshalb war es für die qualitative Studie auch nicht notwendig den Feldzugang auf eine soziale Gruppe zu konzentrieren. Stattdessen sollte das Sample verschiedene soziale Gruppen abdecken, um gegebenenfalls unterschiedliche Bedeutungen erfassen zu können.

Perspektiven der Migrant_innen und Nicht-Migrant_innen

Wie betrachten Migrant_innen und Nicht-Migrant_innen ihre transnationalen Bindungen? Was tauschen sie aus? Schätzen beide Gruppen diese Bindungen ähnlich ein? Fühlen sich die einen als Gebende, die anderen als Empfänger und wie kommen sie gegebenenfalls mit diesen Rollen zurecht? Um die Komplementarität zu den quantitativen Ergebnissen herauszustellen, soll hier nochmals auf die Frage der Geldüberweisungen eingegangen werden. Unsere Interviewanalysen zeigen, dass auch in den Beschreibungen der Interviewpartner_innen (auf beiden Seiten der Grenze) Geldüberweisungen sehr geringe Bedeutung zukommt. Dabei wird in den retrospektiven Erzählungen auch ein Wandel über die Zeit deutlich, der darauf hinweist, dass für die frühen Gastarbeiter regelmäßige Finanztransfers bedeutsamer waren. Dieser Wandel deckt sich auch mit Beobachtungen anderer quantitativer Studien, die auf Bankdaten zurückgreifen. Aufschlussreich für unsere Forschungsfragen ist aber, dass finanziel-

le Transfers dennoch existieren. Allerdings werden diese nur selten als Banküberweisung getätigt, was in der Regel erhoben wird. Finanzielle Unterstützung erfolgt hier vielmehr informell, unregelmäßig und oft in bar. Insbesondere in Notsituation wird solche Unterstützung geleistet und durch Netzwerke organisiert, über den engeren Familienkreis hinaus. Bei einem schweren Unfall oder Arbeitsplatzverlust tragen diese Transfers zur Sicherung des Lebensunterhalts oder zur Begleichung medizinischer Kosten bei. Dies wird von den Befragten zur geringen sozialen Absicherung in der Türkei in Beziehung gesetzt, die auch mit der Situation in Deutschland verglichen wird. Hier zeigen sich Existenz und Bedeutung transnationaler Netzwerke, nicht nur in Reziprozitäts-, sondern auch in Solidaritätszusammenhängen. Außerdem konnten wir bei einigen Befragten auch Praktiken identifizieren, die nur mittelbar finanziell sind, vor allem durch die Bereitstellung von Wohnraum. Viele der (hier vor allem männlichen) „Gastarbeiter“ der 1960er und 1970er investierten früh in Immobilien im Herkunftsland, entweder weil sie von einer baldigen Rückkehr ausgingen, einen Ort für ihre Heimatbesuche sicherstellen wollten oder um weitere Familienmitglieder in der Heimat abzusichern oder gezielt als Investition. Heute überlassen sie diese Wohnungen und Häuser auch Familienangehörigen, insbesondere geschiedenen und verwitweten Schwestern. Darüber hinaus besitzen nicht-finanzielle Unterstützungsformen zentrale Bedeutung aus Sicht der Befragten. Dies gilt in emotionaler wie instrumenteller Hinsicht, etwa durch Informationsweitergabe bei der Arbeitssuche in transnationalen Kontexten. Konkrete Hilfeleistungen des täglichen Lebens dagegen sind, wenig überraschend, über die Grenze schwierig. Umso wichtiger sind hier transnationale Familien-Netzwerke. Und hier wird auch der Vorteil unsere multi-sited Forschung sehr deutlich. Entgegen der oft einseitigen Betonung transnationaler Unterstützungsleistungen in einem Großteil der Forschungsliteratur zeigt sich hier, dass Unterstützung innerhalb eines Landes mindestens genauso relevant ist wie über die Grenzen. Transnationale Familien bedeuten eben auch, dass Kinder in verschiedenen Ländern leben und Eltern gemeinsam durch dieses Netzwerk unterstützt werden. Die lokal in der Nachbarschaft lebenden Familienmitglieder ebenso wie diejenigen, die in einem anderen Land leben, organisieren Unterstützungsleistungen gemeinsam. Dies gilt sowohl, wenn die Eltern in Deutschland leben und Kinder in der Türkei verblieben sind oder dorthin zurückkehrten, als auch wenn die Eltern selbst zurückkehrten, oder nie migriert sind, einige ihrer Kinder aber in Deutschland leben. Bisweilen pendeln ältere Personen sogar zwischen den Wohnungen ihrer Kinder und deren Familien in zwei Ländern hin und her. Wo also bislang dafür plädiert wurde, internationale und interne Migration in einem Forschungsrahmen gemeinsam zu betrachten, können wir hinzufügen, dass auch die gleichzeitige Berücksichtigung von Migrant_innen und Nicht-Migrant_innen neue Erkenntnisse bringt. Dabei muss Nicht-Migrant_innen eine stärkere Berücksichtigung als aktive Subjekte zukommen.

Für den weiteren Forschungsprozess wurden aus diesen Ergebnissen auch Fragen und Antwortkategorien für den standardisierten Fragebogen im nächsten Schritt formuliert, der beispielsweise gezielter verschiedene Unterstützungsleistungen abfragt.

Schlußbemerkung

Abschließend soll hier herausgestellt werden, dass eine perspektivische Triangulation verschiedene Ergebnisse befördert, die verschiedene Dimensionen des Phänomens abdecken und so zu einem besseren Gesamtverständnis beitragen. Dies schließt hier die Kombination qualitativer und quantitativer Methoden ein, die sich nicht darin erschöpfen wechselseitige Kontrollfunktionen zu leisten oder qualitative Ergebnisse durch statistische Generalisierungen zu prüfen. Beide Methoden tragen zu je unter-

schiedlichen, sich ergänzenden Perspektiven bei. Möglich ist dies vor allem dann, wenn Forscher_innen aus verschiedenen methodologischen Traditionen und aus verschiedenen Ländern und kulturellen Traditionen und Kenntnissen zusammenkommen (Amelina 2010). Zur perspektivischen Triangulation kommt neben der Kombination von Methoden und Daten und den verschiedenen Perspektiven unterschiedlicher Forschungssubjekte so auch die „investigator triangulation“, hinsichtlich methodisch-methodologischer und kulturell-methodologischer Perspektiven. Dies hat zahlreiche Vorteile für grenzübergreifende Fragestellungen in der Erhebung, Analyse und Interpretation der Daten. Damit ergeben sich allerdings auch erhebliche finanzielle Kosten und hohe Anforderungen an die Forschungsorganisation über staatliche Grenzen und Methodologien hinweg. Dies erfordert auch einen reflexiven Umgang mit den eingangs angeführten Positionalitäten, die nicht nur den Raum der Beforschten sondern auch den der Forscher_innen mit ihrer sehr unterschiedlichen Ressourcenausstattung umfasst.

Literatur

- Amelina, A. 2010: Searching for an appropriate research strategy on transnational migration: The logic of multi-sited research and the advantage of the cultural interferences approach. *Forum: Qualitative Social Research*, Vol. 11, No. 1, Article 17.
- Amelina, A., Faist, T. 2012: De-naturalizing nation states in research methodologies: Key concepts of transnational studies in migration. *Ethnic and Racial Studies*, Vol. 35, Issue 10, 1–18.
- Basch, L., Glick Schiller, N., Szanton Blanc, C. 1994: *Nations unbound: Transnational projects, postcolonial predicaments and deterritorialized nation-states*. Philadelphia, PA: Gordon and Breach.
- Beck, U., Sznaider, N. 2006: Unpacking cosmopolitanism for the social sciences: A research agenda. *The British Journal of Sociology*, Vol. 57, Issue 1, 1–23.
- Brubaker, R. 2007: *Ethnizität ohne Gruppen*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Burzan, N. 2016: *Methodenplurale Forschung. Chancen und Probleme von Mixed Methods*. Weinheim u.a.: Beltz Juventa.
- Glick Schiller, N., Çağlar, A., Guldbrandsen, T. C. 2006: Beyond the ethnic lens: Locality, globality, and born-again incorporation. *American Ethnologist*, Vol. 33, Issue 4, 612–633.
- Creswell, J. W., Plano Clark, V. 2011: *Designing and conducting mixed methods research*. Thousand Oaks, CA: Sage.
- Denzin, N. 2012: Triangulation 2.0. *Journal of Mixed Methods Research*, Vol. 6, Issue 2, 80–88.
- Denzin, N., Lincoln, Y. S. 2000: Introduction: The discipline and practice of qualitative research. In N. K. Denzin (ed.), *Handbook of qualitative research*. Thousand Oaks, CA: Sage, 1–28.
- Durand, J., Massey, D. R. 2004: *Crossing the border. Research from the Mexican Migration Project*. New York: Russel Sage Foundation.
- Faist, T., Fauser, M., Reisenauer, E. 2014: *Das Transnationale in der Migration. Eine Einführung*. Weinheim u.a.: Beltz Juventa.
- Fauser, M., Liebau, E., Voigtländer, S., Tuncer, H., Faist, T., Razum, O. 2015: Measuring transnationality of immigrants in Germany: Prevalence and relationship with social inequalities. *Ethnic and Racial Studies*, Vol. 38, Issue 9, 1479–1519.
- Fitzgerald, D. 2006: Towards a theoretical ethnography of migration. *Qualitative Sociology*, Vol. 29, Issue 1, 1–24.

- Flick, U., Garms-Homolová, V., Herrmann, W. 2012: "I can't prescribe something just because someone asks for it...": Using mixed methods in the framework of triangulation. *Journal of Mixed Methods Research*, Vol. 6, Issue 2, 97–110.
- Guarnizo, L. E., Portes, A., Haller, W. 2003: Assimilation and transnationalism: Determinants of transnational political action among contemporary migrants. *American Journal of Sociology*, Vol. 108, Issue 6, 1211–1248.
- Hesse-Biber, S. N. 2010: *Mixed methods research. Merging theory with practice*. New York: The Guilford Press.
- Kivisto, P. 2001: Theorizing transnational immigration: A critical review of current efforts. *Ethnic and Racial Studies*, Vol. 24, Issue 4, 549–577.
- Kuckartz, U. 2014: *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Wiesbaden: Springer VS.
- Levitt, P., Glick Schiller, N. 2004: Conceptualizing simultaneity: A transnational social field perspective on society. *International Migration Review*, Vol. 38, Issue 3, 1002–1039.
- Marcus, G. 1995: Ethnography in/of the world system: The emergence of multi-sited ethnography. *Annual Review of Anthropology*, Vol. 24, Issue 1, 95–117.
- Massey, D. S., Zenteno, R. 2000: A validation of the ethnosurvey: The case of Mexico-U.S. migration. *International Migration Review*, Vol. 34, Issue 3, 766–793.
- Mazzucato, V. 2010: Operationalizing transnational migrant networks through a simultaneous matched sample methodology. In R. Bauböck, T. Faist (eds.) *Diaspora and transnationalism. Concepts, theories and methods*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 205–226.
- Mazzucato, V., Schans, D. 2011: Transnational families and the well-being of children: Conceptual and methodological challenges. *Journal of Marriage and Family*, Vol. 73, Issue 4, 704 – 712.
- Nieswand, B. 2012: *Theorising transnational migration: The status paradox of migration*. London: Routledge.
- Nowicka, M. 2013: Positioning strategies of Polish entrepreneurs in Germany: Transnationalizing Bourdieu's notion of capital. *International Sociology*, Vol. 28, Issue 1, 29–47.
- Wimmer, A., Glick Schiller, N. 2002: Methodological nationalism and beyond: Nation-state building, migration and the social sciences. *Global Networks*, Vol. 2, Issue 4, 301–334.